

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 17

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50


N^{ro} 17.

Einrückungsgebühr:

Die Petitzeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner = Schulfreund.

1. September Dritter Jahrgang. 1863.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Ueber den Ursprung der Sprache.

(Von Jakob Grimm.)

(Schluß.)

Wir gewahren in den Sprachen, ihren Denkmälern aus einem hohen Alterthum bis zu uns, zwei verschiedene und abweichende Richtungen, aus welchen eine dritte, ihnen vorangegangene, aber hinter dem Bereich unsrer Zeugnisse liegende, nothwendig gefolgert werden muß. Den alten Sprachtypus stellen uns Sanskrit und Zend, größtentheils auch Griechisch und Latein vor. Er zeigt eine reiche, wohlgefällige, bewundernswerthe Vollendung der Form, in welcher sich alle geistigen und sinnlichen Bestandtheile lebensvoll durchdrungen haben. In den spätern Erscheinungen derselben Sprachen (Indisch, Persisch, Neugriechisch, Romanisch) ist die innere Kraft und Gelenkigkeit der Flexionen meist aufgegeben und gestört, zum Theil durch äußere Mittel wieder eingebracht. Auch in unsrer deutschen Sprache ist dasselbe Herabsinken vom frühern Höhepunkt der Formvollkommenheit unverkennbar und dieselben Wege des Erfalles werden eingeschlagen. Halten wir die gothische Sprache des 4. Jahrhunderts gegen unsre heutige: dort ist Wohlklang und schöne Behendigkeit, hier, auf Kosten jener, vielfach gesteigerte Ausbildung der Rede. Ein erreichter Gipfel der förmlichen Vollendung alter Sprachen läßt sich historisch gar nicht feststellen, so wenig die ihr entgegengesetzte geistige